

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 49 (1962)
Heft: 12

Vereinsnachrichten: Delegiertenversammlung und Generalversammlung des Vereins
katholischer Lehrerinnen der Schweiz in Luzern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

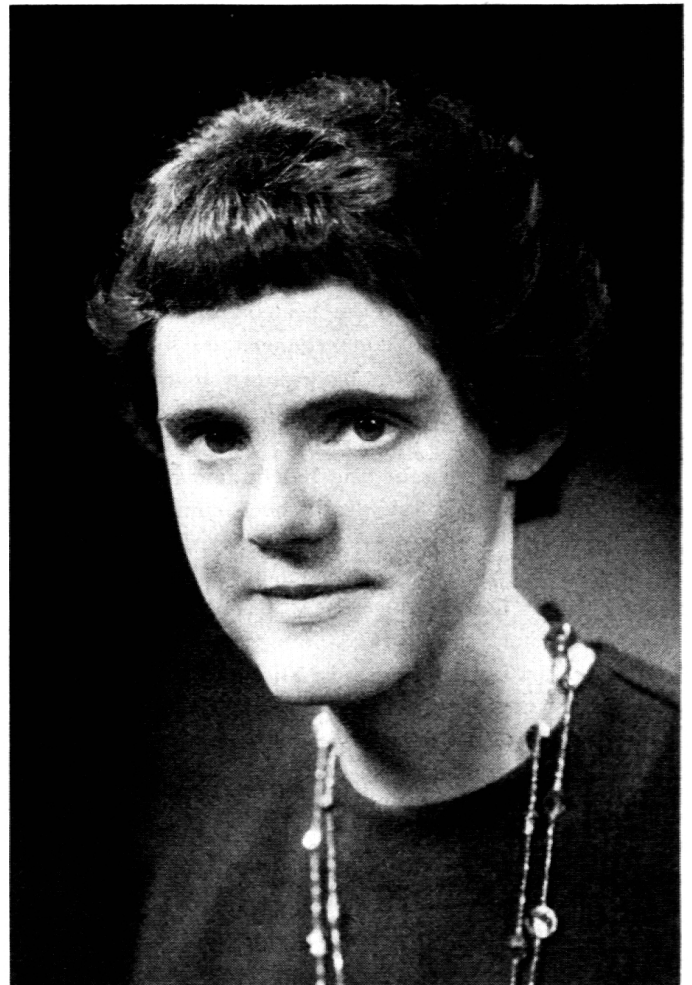
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marlina Blum, Hochdorf

Am 8. und 9. September 1962 hielt der *Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz* (VKLS) seine statutengemäßen Versammlungen ab, deren Durchführung diesmal der Sektion Luzernbiet als der zweitstärksten Gruppe anvertraut worden war.

Im Hotel Hermitage bei Luzern, das seinen Gästen eine ebenso einmalige Aussicht wie einen wundervollen Sonnenuntergang über der Luzerner Bucht bot, erledigten am Samstag die Delegierten aus der deutschsprachigen und der italienischsprechenden Schweiz ihre Geschäfte unter dem Vorsitz der Vizepräsidentin *Margrit Schöbi* aus St. Gallen.

Am Sonntag füllte sich vor- und nachmittags der große Saal des Hotels Union in Luzern mit unerwartet vielen Gästen und Vereinsmitgliedern. Ein Chor heller, fein geschulter Stimmen eröffnete die Tagung mit Musik. In Vertretung der leider durch Unfall verhinderten Zentralpräsidentin *Maria Scherrer*, St. Gallen, war es wieder *Margrit Schöbi*, die den Vorsitz übernahm und die Tagung in der Folge souverän und doch voller Wärme leitete. Die Abwesenheit Maria Scherrers wurde allgemein bedauert, ist sie doch sowohl wegen ihrer herzlichen Spontaneität als auch wegen ihrer Überlegenheit äußerst beliebt. Die Versammlung schickte ihr Wunsch und Gruß durch Telegramm und Blumenstrauß. – Es konnten viele Vertreter und Vertreterinnen befreundeter Verbände aus dem In- und Ausland, zahlreiche Behördemitglieder aus Kanton und Stadt Luzern als Gäste begrüßt werden. Der Jahresbericht, dessen Inhalt dankend genehmigt wurde, war mehr ein persönlicher, von viel Wärme und etwas Wehmut getragener Rechenschaftsbericht als eine trockene Aufzählung von Ereignissen, dies im Hinblick darauf, daß die Zentralpräsidentin ihre Demission eingereicht hatte. Es sei allezeit ihr Bestreben gewesen, nicht nur den Verstand, sondern das Herz in die Dinge zu legen; denn der Lehrerinnenverein – besonders er mit seinen meist ledigen Vereinsmitgliedern – müsse eine fruchtbare, lebendige Gemeinschaft sein. Alles Beginnen sei nur Versuch gewesen; aber der sei das Äußerste dessen gewesen, was sie, die Zentralpräsidentin und ihre Mitarbeiterinnen, zu leisten imstande waren. Sie bat um Verzeihung für alles Unzulängliche, dankte für alles Vertrauen der Mitglieder und des Vorstandes und konnte versichern, daß die Zusammenarbeit ungetrübt war. Sie empfahl die gesamtschweizerischen Unternehmungen (Werkwoche in Menzingen, Arbeitstagung in Zürich, Missionsaktion, Weihnachtsbrief, sporadische Veranstaltungen) und die Unterstützung besonders der katholischen Elternschulung und des Erziehungsvereins. Sie konnte von der Zusammenarbeit mit befreundeten Verbänden des In- und Auslandes besonders in bezug auf pädagogische und religiöse Fragen berichten. Sie rief ihre Kolleginnen dazu auf, an ihren Idealen festzuhalten, trotzdem die Frau in ihrer Bestimmung unsicher gemacht worden sei. Sie sprach für eine fruchtbare Spannung zwischen den Geschlechtern, die gerade im Lehrberuf ihre besondere Bedeutung habe. Sie bat um den Schutz Marias und gab «in allem Ernst, aus tiefstem Herzen und in Dankbarkeit» ihre Parole heraus: Für



Frau, Jugend, Volk und Kirche! – Acht Kolleginnen waren im Berichtsjahr gestorben; betend gedachte man ihrer. – Die kurzen Berichte der Sektionspräsidentinnen ergaben ein buntes Bild vielseitiger und origineller Vereinstätigkeit; sympathisch war der Gruß der Tessinerin. – Groß war die Freude der Vizepräsidentin, daß sie Rechenschaft über viel Spendefreudigkeit und opferbereiten Einsatz ablegen konnte, machen doch die freiwilligen Beiträge der letzten drei Jahre (Missions- und Ungarnaktion, Saffa), bei einem Mitgliederbestand von rund 1600, die Summe von 85 000 Franken aus. – Es kam dann das heikle Thema einer Statutenvorlage für einen «*Katholischen Lehrerbund der Schweiz*», der zu gründenden Dachorganisation des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz (KLVS und VKLS), zur Sprache. Es waren deswegen viele gemeinsame Sitzungen notwendig gewesen, und Maria Scherrer und Margrit Schöbi hatten mit Kraft und Klugheit ihre Meinung vertreten und durchgesetzt, was dankbar anerkannt wurde. Die Lehrerinnen sind nach wie vor der Meinung, daß die beiden Vereine als je

ein Ganzes spezifische Aufgaben zu erfüllen hätten und eine zu enge Bindung ihrem Zwecke darum niemals gerecht würde, daß nicht nach Maßgabe der zahlenmäßigen Stärke verhandelt werden könne und dürfe, da ein Ganzes eben ein Ganzes sei und daß darum beide Vereine im Lehrerbund mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleichem Gewicht vertreten sein müßten. Die Delegiertenversammlung empfahl, nach eingehender Diskussion, die Annahme der Statutenvorlage provisorisch für ein Jahr, was auch, eine Woche vorher, die Generalversammlung des KLVS getan hatte. Auch jetzt stimmte die Generalversammlung mit beträchtlicher Mehrheit zu. Damit war der Katholische Lehrerbund der Schweiz, dessen Name noch nicht endgültig festgelegt ist, geschaffen; gute Wünsche wurden ihm auf den Weg gegeben. – Das nun folgende Traktandum brachte die Demission der Zentralpräsidentin Maria Scherrer und der Vizepräsidentin Margrit Schöbi. Beiden wurden herzliche Worte und Gaben des Dankes gewidmet. Sie waren mehr als verdient. Von beiden großen Frauen waren starke menschliche Impulse ausgegangen, die bis in die abgelegensten Schulstuben ihrer Kolleginnen spürbar geworden waren; beide hatten sich auch bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit für den Verein eingesetzt, beide dem Verein viel Ehre und Anerkennung eingebracht, und gerne hätte man darum die scheidende Präsidentin noch einmal gehört. Auf Vorschlag der Delegiertenversammlung wurden die Luzernerin *Marianne Kürner*, Sekundarlehrerin in Rothenburg, als Zentralpräsidentin, und die Zugerin *Cécile Stocker*, Primarlehrerin, als neues Vorstandsmitglied einstimmig gewählt. Groß war die Freude bei den Luzernerinnen, ist Marianne Kürner doch die erste ihres Kantons in diesem Amt. Das drückte sich denn auch in den Blumengebinden aus, die die Luzerner Kollegen des KLVS, die Sektionskolleginnen und die Rothenburgerinnen überreichten. Glückwünsche wurden angebracht. Die neue Zentralpräsidentin dankte für das Vertrauen, ehrte ihre Vorgängerin, bat um Mithilfe und echte Kritik und gab als Programm aus, vorläufig beim «alten Text» bleiben zu wollen. Zwischen den Traktanden hatte immer wieder ein Lied des Seminarchores Baldegg die ernsthaft tagenden Lehrerinnen erheitert. – Jetzt wurde ein sorgfältig zubereitetes und reichliches Mittagessen serviert und mit Reden von Gästen gewürzt; Musik eines Trios klang durch den Saal; Firmen hatten Gaben gespendet.

Der Nachmittag brachte den Vortrag des hochwürdigen Herrn Pfarrers von Appenzell, Dr. *Anton Wild*: «Christliche Erziehung – ein Wagnis». Das ist wirklich so, an natürlichen Maßstäben und am Göttlichen gemessen. Die Aufgabe christlicher Erzieher ist eine doppelte, die an sich selber und die an den Kindern. Sie haben sich selber und die Kinder einerseits zu Herren der Erde zu machen und dies andererseits «in Christus». Die Bekehrung zu einem wirklichen Christen soll nicht die Tätigkeit des Menschen, sondern den Zweck seiner Tätigkeit ändern. Der Redner kommt immer wieder auf Teilhard de Chardin zu sprechen und zeigt auf, wie dieser Mensch versucht habe, der Erde und ihren Erfordernissen gerecht und doch in Gott glücklich zu werden. Christus ist Anfang und Ende der Dinge; alle Entwicklung ist um des Menschen und um des Menschensohnes willen. Deshalb muß der Mensch immer mehr «von der Erde sein» und aber das Innen der Dinge nicht übersehen. Ein wirkliches Wagnis! Nachfolge Christi ist nicht Flucht aus der Welt, sondern Hingabe an sie. Nicht Gott den

Dingen vorziehen, sondern Gott in den Dingen suchen, da Christus das Omega aller irdischen Entwicklung ist. Der Christ soll kein Fremdling sein auf Erden, sondern ein Pilger, der Sachverständiger ist. Der Erdverbundene aber muß für Gott erzogen werden. Erziehen für beide Wirklichkeiten ist vonnöten: Ein riesiges Wagnis! – Das eindruckliche Referat wurde mit viel Beifall aufgenommen und verdankt. – Es sprach anschließend mit bewegten Worten Otto Heß, Kantonal-
schulinspektor, Luzern. Er wünschte, die Teilnehmerinnen möchten die Gedanken der reichen Tagung daheim fruchtbar machen, so daß sie, wie ihre pensionierten Kolleginnen, die er ehrte, einstmals würden sagen können: «Ich habe das Meine getan!» – Schließlich erhob sich Erziehungsrätin *Margrit Erni*, Luzern, zum «Wort auf den Weg»: Es ging um die Frage der Gemeinschaft, darum, ob Steckenpferd oder Hingabe an die andern wichtiger sei, darum, ob Gewalt oder demütige Liebe fruchtbarer sei, wie man zu den eigenen Fehlern zu stehen habe, damit das Gesetz des Schattens nicht allzu unheimlich wirksam werde. Heute seien in den menschlichen Beziehungen Dialoge statt Monologe notwendiger als je; Dialoge machten die zwischenmenschlichen Beziehungen erträglich, zum Dialog jedoch müsse man sich erziehen, der ergäbe sich nicht von selbst.

Der abgetretenen Vizepräsidentin blieb noch die angenehme Pflicht, allen Gästen und anwesenden Kolleginnen, aber auch den stillen, vergessenen und kranken, der Hotelleitung und dem Personal und vor allem auch der Gastsektion Luzernbiet, die alles umsichtig und schön organisiert hatte, und dem Chor der Seminaristinnen und jungen Lehrerinnen aus Baldegg für die meisterhaft vorgetragenen Lieder herzlich zu danken. Sie dankte Gott für allen Segen während der sieben glücklicherweise fruchtbaren Jahre der Vorsteherschaft. Die Versammlung bat, Maria Scherrer tausend gute Wünsche ans Spitalbett zu bringen.

Die heilige Abendmesse in der Hofkirche, zelebriert von Domherr Dr. Josef Bühlmann, Luzern, vereinigte nochmals die meisten der Tagungsteilnehmerinnen, bevor sie in alle Richtungen auseinandergingen.

M. B.

Geräusch ist oft nur Unrast des Gemütes, Ungeduld, Verdrießlichkeit. Nicht selten auch Grobheit des Herzens. Der gütigen Hand, der ruhigen, sorgsamen Bewegung fügen sich die Dinge leicht. Welch wunderbare Aufgabe, ein Dasein ohne Lärm.

ROMANO GUARDINI

Seit es menschliche Kultur gibt, ist die Stille eine Urbedingung des schöpferischen Lebens.

WERNER KAEGI